## Look Out



## von Friederike Felbeck

ernhard Mikeska treffe ich in den Schweizer Bergen, das heißt, ich habe ihn am Ohr, am Telefon. Seine Stimme ist ruhig, besonnen, zieht an. Einmal sagt er: "Das habe ich nicht verstanden." Gleich gebe ich mir große Mühe, meine Frage neu zu überdenken, das Ganze noch einmal von einer anderen Seite zu betrachten. Mikeska hat etwas Grundsätzliches.

"Nachdenken, wach machen" ist das Prinzip, das hinter Mikeskas Aufführungen wie kein anderes steht. Sein Publikum wird mit Kopfhörern ausgestattet, mischt sich unter die Figuren, deren Stimmen es, in Soundscapes eingebettet, hört: ganz nah dran, aber "wie mit einer Glocke um sich herum", beschreibt Mikeska es selbst. Denn "Mitmachtheater" ist es nicht, wozu er zuletzt am Schauspiel Frankfurt, gemeinsam mit dem Autor Lothar Kittstein, eingeladen hat: in "Je t'aime :: Je t'aime" werden wir Zeugen des fünfzigsten Geburtstags einer Hollywooddiva (Traute Hoess). Zum zweiten Mal dient ihm dabei ein Film von Alain Resnais als Vorlage. Wie Resnais geht es ihm weniger um die einfachen Geschichten von Liebe, Verrat und Älterwerden als um die beunruhigende Gleichzeitigkeit von Gegenwart und Erinnerung. Am Schauspiel Frankfurt beschwor er schon einmal eine magische Frau herauf: die legendäre Rosemarie Nitribitt (hier die Schauspielerin Valery Tscheplanowa), und verhalf so dem Intendanten Oliver Reese zu einem fulminanten Heimspiel.

Für das Theater Oberhausen entwickelte er in diesem Jahr "Die Geister von Amnaş" und verschränkte darın das ferne Sibiu mit der Stadt Oberhausen. Als promovierter Physiker hat er im-

mer bedauert, dass es am Theater so wenig Austausch gibt: "Physiker treffen sich rund um den Globus." Drei Wochen reiste er nach Rumänien, führte Interviews, die er dann an Lebensläufen der Ruhrgebietsstadt maß. Globalisierung am Schopf gepackt. "Was ist nach 89/90 geschehen?", ist die Frage, die er an beiden Orten stellte.

Seine persönliche Wende erlebte Mikeska 1996, als er nach seinem Physikstudium neu startete und zum Theater ging. Geprägt hat ihn seine Zeit am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg unter Frank Baumbauer und Regieassistenzen bei Jossi Wieler: einer, der "bedächtig, genau" ist, "einer, der selten mit der Faust auf den Tisch haut". Die Irritation über seine Vita kann er nicht verstehen: Zahlreiche, gerade theoretische Physiker gebe es doch, "die sich zur Malerei, zur Musik hingezogen fühlen".

Als seine Aufführung "Rashomon :: Truth Lies Next Door" beim Fadjr-Festival in Teheran gastierte, war die Arbeit so eigenartig, dass selbst die Zensoren nichts daran zu mäkeln hatten: "nur" sechzehn Zuschauer am Tag, die sich alleine in ein System von Hotelzimmern begeben und etwas Privates an einem öffentlichen Ort erleben, der als fiktiver privater Ort deklariert ist. Mikeska in seinen szenischen Windungen zu folgen, ist ein Abenteuer. Und dass er, anders als vielleicht erwartet, seine mikroskopischen Weltreisen mit Experten der Schauspielkunst besetzt, macht seine künftigen Routen mehr als aussichtsreich. //

Eigenartig, bedächtig, genau – den szenischen Windungen des promovierten Physikers und Regisseurs Bernhard Mikeska zu folgen, ist ein Abenteuer, das nachdenklich machen soll.

Foto www.haraldschroeder.de